

Wappen, sowie ferner der Schloßverwalterin, Fräulein Hausmann, eine kostbare goldene Uhrkette nebst einem herrlichsten Dankschreiben verliehen. Fräulein Hausmann wurde außerdem noch von anderer Seite durch sinnige Geschenke erfreut, indem ihr die Frau von Briesen auf Mütha eine schöne Broche in Form eines Zweifartstückes mit der Jahreszahl 1889 übersandte, während der Vertreter des Schloßherrn, Herr Rechtsanwalt Dr. Lischer in Dresden, sie mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm II. und des Königs Albert beehrte. Außerdem ist dem Gemeindevorstand, Herrn Schmehle, von Sr. Majestät dem Kaiser die Medaille vom Kronenorden verliehen worden.

Dresden. Wie man vernimmt, hat der Musikdirector Herrmann vom königl. sächs. Infanterieregiment Nr. 139 (Döbeln) unter einer langen Reihe von Bewerbungen die meiste Aussicht, an Stelle des pensionirten königl. Musikdirectors Ehlich an die Spitze der Kapelle des königl. sächs. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 zu treten. Der Genannte hat dieser Tage Vormittag in der Kaserne vor dem königl. Generalmusikdirector Hofrath Schuch eine Probe seiner musikalischen Tüchtigkeit abgelegt.

Dresden. Der Beamte der Staatsschuldenkasse, welcher wegen Unregelmäßigkeiten in der Gebahrung mit Bauscheinen in Untersuchung genommen werden müssen, ist der in Strießen wohnhafte Calculator Berger.

Vor einigen Tagen wollte in einer Fabrik in Rausch ein Arbeiter einen Gasofen anzubrennen; er drehte das Gas auf, hatte aber keine Schwefelblöden bei sich und mußte sich solche holen. Dabei hatte er vergessen, den Hahn zuzudrehen, in Folge dessen schied viel Gas in den Ofen ansammelte, welches explodirte, als der Mann mit dem brennenden Hölzchen in die Nähe kam. Durch die aus dem Ofen schlagende Flamme erhielt der Unvorsichtige Brandwunden im Gesicht, auch erlitt er Verletzungen an den Augen.

* Ramenz. In Folge zahlreicher Anstretens der Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des hiesigen amtschauptmannschaftlichen Bezirks sieht sich die königl. Amtshauptmannschaft veranlaßt, um einer weiteren Verschleppung dieser Seuche thunlichst entgegenzutreten, anzurufen, daß die am 3. October in Krakau und 14. October in Königsbrunn in Aussicht genommenen Viehmärkte nicht stattfinden.

Aus dem Erzgebirge, 25. September. Unsere bedeutendste Industrie, die Wirkwaarenherstellung, hatte einige Jahre recht klauen Geschäftsganges durchzumachen, während davon eigentlich nur die Leinwandstoffe guten Absatz fanden. Diese Stoffe haben sehr bald Eingang in die Mode gefunden und theilweise den gewebten Stoffen den Rang sehr streitig gemacht. Wenn sie selbst ein wenig flau liegen, so darf man das wohl dem Umfange zuschreiben, daß große Posten davon auf Seratowohl nach den Vereinigten Staaten gefandt wurden, wo sie zum Theil noch des Verkaufs harren; aber ihre Verwendung zu Jacken, Kinderkleidern, Unterröcken, ja zur Bekleidung für Radfahrer, Ruderer u. ist bereits so eingebürgert, daß man auch in Zukunft einen ansehnlichen Verbrauch von Tricots erwarten kann. Namentlich werden im nächsten Frühjahr die gerippten Stoffe wieder guter Nachfrage begegnen, und die Fabrikanten sind bestrebt, solche in vorzüglicher Ausführung herzustellen. Besser liegen die Verhältnisse in der Handschuh- und Strumpfindustrie, wo zur Zeit so viel Bestellungen eingegangen sind, daß bis zum Frühjahr für Beschäftigung gesorgt ist. Die Vertheuerung der Garne, sowohl der seidnen wie der baumwollenen und wollenen, desgleichen die Erhöhung der Arbeitslöhne machte eine Preisberhöhung ganz nöthig; doch konnte dieselbe nur schwierig durchgeführt werden. Heute sind Strümpfe und Handschuhe um ca. 8% höher bezahlt als in derselben Zeit des Vorjahres. Da die Winterwaaren schon größtentheils angefertigt und abgefandt sind, so arbeiten die Maschinen bereits die Waaren für den nächsten Sommer.

Treuen. Die Nacht vom 26. zum 27. Sept. war für die Bewohner Treuens eine Schreckensnacht. Kurz nach 12 Uhr ertönten die Feuer Signale. In einer an der Reipferstraße gelegenen, mit reichen Stroh- und Futtervorräthen versehenen Scheune war ein Brand entstanden. Der starke Westwind trieb die Gluth nach der inneren Bahnhofstraße zu. Dasselbe verbreitete sich in kurzer Zeit die Flammen auf mehrere nahegehende Gebäude, die in Folge ihrer hölzernen Bauart dem verderbenden Elemente immer neue Nahrung boten. Außer 6 Scheunen und mehreren Hintergebäuden wurden 19 Wohnhäuser in Asche gelegt. Unter letzteren befand sich auch die Apotheke. Einige Gebäude mußten, um weiterer Ausdehnung des Feuers vorzubeugen, niedergeissen werden. Unter den vielen Familien, welche durch

dieses Brandunglück ihrer Habe beraubt wurden, sind dem Vernehmen nach mehrere, die versichert haben, die Risiken von ihnen beklagen jedoch den Verlust eines Häuschens, in welchem sie sich recht wohl gefühlt haben; nur einigen dürfte es vergnügt sein, sich ein neues Heim zu erwerben. Von den Nachbargemeinden waren Pfisch- und Rettungsmannschaften aus Eich, Schreiersgrün, Pfosengrün und Hartmannsgrün eingetroffen. Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Ein Feuerwehrmann erlitt im Gesicht eine nicht unerhebliche Verletzung.

Plauen i. B., 26. September. Wie verlautet, ist heute Herr Regierungsbaumeister Contag aus Berlin in hiesiger Stadt gewesen, um weitere Erkundigungen betreffs der Verkehrsverhältnisse u. s. w. in hiesiger Stadt einzuziehen und um in nächster Zeit mit bestimmten Vorschlägen und Anträgen wegen Errichtung einer Stadteisenbahn an den Stadtrath heranzutreten. Es wird beabsichtigt, nicht eine Pferdebahn, sondern eine Stadteisenbahn mit Locomotivbetrieb einzurichten. Nach Lage der Verhältnisse ist namentlich mit Bestimmtheit zu erwarten, daß wir in der nächsten Zeit eine Stadtbahn erhalten werden.

Roswein, 26. September. In einem hiesigen Verkaufslokal zerbrach am Dienstag Nachmittags 6 Uhr zum Schrecken der Anwesenden plötzlich stürzend das Fenster und ein großer Vogel kam herein geflogen, welcher sich in einem Winkel niederduckte. Es war ein Rebhuhn, das anscheinend vor einem Raubvogel Schutz gesucht hatte. — Ein seltenes Familienfest ist am heutigen Tage hier bezogen worden. Es feierten die hiesigen Einwohner Wilhelm Höfer und Frau das goldene und gleichzeitig deren Sohn Karl Höfer und Frau das silberne Hochzeitsjubiläum. Der Letzgenannte ist als Mitglied der Sängerkapelle „Die Muldenthaler aus Roswein“ in ganz Sachsen wohlbekannt.

Leipzig, 26. September. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende, Herr Justizrath Dr. Schill, mit, daß die Ausschussberatungen wegen der Rathsvorlage, die weitere Behandlung der Frage, die Einverleibung der Vororte betr., so weit gefördert worden sind, daß die hochwichtige Angelegenheit in der nächsten Plenarsitzung auf die Tagesordnung kommen kann. — Die Rathsvorlage, Aufstellung von Wärmhallen auf dem Blicke-, Augustus-, Königs-, Löpfer- und bez. Johannisplatz, führte zu einer längeren Debatte, da der Bau- und Oekonomie-Ausschuß Ablehnung der Vorlage empfohlen. Die zeitliche Einrichtung, daß warme Getränke zeither im Winter in den Trinkbuden für kohlensäure Wässer verabreicht worden sind, hat sich nicht genügend erwiesen und der betr. Verein hat die Errichtung besonderer Wärmhallen nach dem Muster anderer großer Städte in der Art der Wärmhallen in die Hand genommen. Die Ausschüsse hätten dafür, daß durch Errichtung solcher Wärmhallen sich Unzuträglichkeiten herausstellen werden, da der Verkehr in solchen sich mehr zu einem flotten Restaurationsbetriebe gestalten würde. Diese Hallen würden auch in schönheitlicher Beziehung eine erwünschte Zugabe für die öffentlichen Plätze sein. Die Stadtverordneten Herren Höndrich, Herrmann, Jorich und Müller, nicht minder die Herren Oberbürgermeister Dr. Georgi und Stadtrath Dr. Schmid verwenden sich warm für die Vorlage, die für die ärmeren, im Winter auf der Straße verkehrenden Klassen der Bevölkerung nur segensreich sein würde. Bezüglich der zum Ausdruck gebrachten Bereitwilligkeit der Ausschüsse, Lokale in städtischen Gebäuden für die gedachten Zwecke zu verwilligen, constatirte Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi, daß sich der Rath schon früher mit dieser Frage befaßt habe, geeignete Räume aber nicht haben gefunden werden können. Der Ausschussantrag wird mit 23 gegen 20 Stimmen abgelehnt, hierauf aber die Rathsvorlage unter der Abänderung, daß der Augustusplatz von der Errichtung einer solchen Halle ausgenommen wird, genehmigt.

Falkenberg. Ueber das bereits gemeldete bedauerliche Unglück auf hiesigem Bahnhof entnehmen wir dem „Vieh- u. A. Bl.“ noch Folgendes: Eine mehr als donne-ähnliche Detonation deutete den in seiner Art sehr seltenen Unglücksfall einer Locomotiv-Explosion an. Entferntstehende bemerkten zu ihrem größten Schrecken, wie die Maschine, welche sich eben anschickte, den nach Wittenberg bestimmten Güterzug anzufahren, sich plötzlich hob und gleich darauf unter furchterlichem Krache in eine zischende Dampfwolke gehüllt wurde. Dabei flogen bis centnerschwere Eisenstücke nach beiden Seiten auf die Felder, die theilweise auf diesem Wege bis arnsche Kiefern durchschlugen. Der Locomotivführer, Bogmann, aus Roslau wurde in hohem Bogen 70 bis 80 Meter weit auf das Feld geschleudert und hier in arg zerrissenem Zustande todt aufgefunden.

Zerlegte Theile seiner Kleidungsstücke lagen überall zerstreut. Merkwürdigerweise kam der Feiger Schutze, der dicht neben der Unglücksstätte lag, mit einer Kopfwunde davon und konnte nach seiner Heimath Roslau zurückfahren. Nachdem das Feuer verlöscht war und die Dampfwolke sich verzogen hatte, fand man, daß das rechte Kesselfeld über der Feuerbüchse geplatzt war. In Folge dessen hatte sich die Maschine auf die Seite gelegt und das Gleis 80 cm seitwärts durchgedrückt. Dabei war die ganze Ueberdachung der Locomotive verschwunden, die Ventile waren abgeschlagen, die Schienen mitten durchgebrochen und auch das starke Herzstück der Weiche von dem Locomotivendom durchgeschlagen. Auch am Tender zeigten sich Beschädigungen; die 60 mm starke Verkuppelungsstange war wie abgesehen. Dadurch das Unglück entstanden ist, wird wohl schwerlich festgestellt werden können. Von dem 17 mm starken aber kaltbrüchigen Kesselfeld waren ca. 10 mm abgestorben; der gesunde Theil war also immer noch fähig, den erforderlichen Druck auszuhalten. Auf der Unglücksstätte erschienen alsbald von außerhalb höhere Beamte; auch ein Hilfszug aus Döberitz gelangte schleunigst unter Leitung des Maschinenwerkstatt-Vorleser Stein an, um die Ab- und Aufräumungsarbeiten zu beschleunigen.

Wittenberg, 25. September. Gestern Abend wurde hier der 77jährige taubstumme Landwirthschafts- und Thiermaler Hühnich von einem Rutschwagen überfahren und so erheblich verletzt, daß er wenige Stunden darauf starb, ohne seine Besinnung wieder erlangt zu haben. Der Verstorbene war eine verkörperte Erinnerung an die Schrecken des Krieges und an die Belagerung Wittenbergs im Jahre 1813. Geboren wurde er im Jahre 1812 in Birkenbusch, einem kleinen Ortchen zwei Stunden nördlich von Wittenberg, wo sein Vater die noch bestehende Papiermühle besaß. An einem Tage, an welchem das Bombardement gegen Wittenberg besonders heftig war, waren sämtliche Einwohner von Birkenbusch nach den nächsten Höhen gegangen, um die Beschicung mit anzusehen; der alte Hühnich war dagegen, die Abwesenheit der Anderen benutzend, in den Wald gegangen, um die Betten und Wirthschaften der Familie dort vor den herumstürmenden Russen zu verbergen, und seine Frau war mit dem Kinde ganz allein zu Hause, da kamen zwei Kosaken in den Hof gesprengt, forderben von der Frau Geld und schlugen, als diese ihnen solches nicht geben konnte, mit ihren Knuten so auf Mutter und Kind ein, daß Beide wie todt am Boden lagen, als endlich Hilfe kam, vor welcher die Kosaken eiligst die Flucht ergriffen. Die Gemüthskranken sind dann wohl wieder hergestellt, aber das Kind hatte unter den russischen Knuten das Geheiß vollständig verloren. Deranwachsende ist der Unglückliche dann in einer Taubstummenschule erzogen und später in einer Akademie zum Maler ausgebildet, als welcher er sich nachher eintätigte. Die preussischen Könige, von Friedrich Wilhelm III. an, haben den nun Verstorbenen oft und reichlich unterjagt.

Vom Hirtenjungen zum Präsidenten.

Aus Sofia wird der „Frankf. Btg.“ geschrieben: Eine der seltsamsten Karrieren, wie sie vielleicht heutzutage nur noch in Amerika möglich sind, hat der so plötzlich in Paris aus dem Leben geschiedene Präsident der bulgarischen Nationalversammlung, Zacharia Stojanow, gemacht. Als Sohn vollständig mittelloser Eltern zu Ruschkul geboren, blieb ihm als Kind ohne jedwede Schulbildung und ohne Aussicht auf solche nichts anderes zu thun übrig, als in die Fußstapfen seines Vaters zu treten: er wurde Hirtenjunge. Ein Theil der Bewohnerschaft Ruschkuls erinnert sich gewiß heute noch des kleinen schwächlichen Knaben mit den tief schwarzen Augen, welcher schon zur frühen Morgenstunde lustig seine Schalmei blasend mit seinen Schutzbefohlenen die engen Gassen der Stadt durchzog, um sie dann vor der Bestanz grasen zu lassen. Seinem Brotgeber, einem Bulgaren, welcher in dem Befreiungskriege gegen die Türken eine hervorragende Rolle spielte, war es beschieden, das Loos des Hirtenknaben anders zu gestalten. In Ruschkul gründeten mehrere angesehene Bulgaren nämlich einen Leseverein, woselbst er durch die Protektion seines Herrn als Diener unterkam. Er hatte nichts weiter zu thun, als die Bibliothek und die in dem geräumigen Lesezimmer aufstehenden Zeitungen zu bewahren, dort sah er auch zum ersten Male gedruckte Lettern. Sein Wissensdrang regte sich bald und er brachte es durch Selbstübung fertig, in einem halben Jahre lesen zu können. Bald darauf genügte ihm seine bisherige Stellung nicht mehr, er wanderte von Ruschkul aus und ging nach der unweit liegenden rumänischen Hauptstadt, in welcher so viele Bulgaren während der Türkenherrschaft ein göttliches Asyl fanden. Auch da war er vom Glück begünstigt. Es gelang